

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäftsr.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N<sup>o</sup> 1233

Abrensburg, Sonntag, den 10. April 1887

10. Jahrgang.

Hierzu: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das zweite Quartal werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 85 Pf. incl. Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. noch fortwährend entgegengenommen.

Redaktion und Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

## Ostern 1887.

Der Ostersonne gold'ner Schein,  
Wie drängt er tief ins Herz hinein!  
Der Ostersonne Strahlenpracht,  
Wie scheucht sie rasch des Winters Nacht!  
Wenn die Thräne Dir perlet, wenn Kummer  
Dich drückt,

Komm heraus aus den staubigen Gassen,  
Komm heraus zur Natur, die von Neuem sich  
schmückt,

Und hinweg wief Dein Gramen und Hassen!  
Bedeckt war rings das Feld mit Schnee,  
Es starrte Eis in Fluß und See,  
Der Sturmwind durch die Eichen braust',  
Auf dürrem Baum der Rabe haust.

In die starrenden Fesseln des Winters gelegt  
War die alles ernährende Erde,  
Bis der Chauwind die Schwingen von Süden  
her regt',

Da erklang ein gebietendes: Werde!  
Ein Jüngling kommt mit leichtem Schritt  
Und holde Blumen bringt er mit,  
Sein Antlitz strahlt im milden Schein,  
Das muß fährwahr der Frühling sein!

Und die Fesseln, sie sprangen, die Erde er-  
wacht

Und beginnt in Grün sich zu kleiden,  
Bald erglänzen die Blumen in lieblicher Pracht,  
Auf den Wiesen und Gärten und Haiden.

Hinweg des Winters letzte Spur  
Doll Leben rings die weite Flur,  
Als Dankespsalm zum Himmel schallt  
Der Vöglein Lied in Feld und Wald!

## Zum Osterfeste!

In dem Osterfeste liegt bekanntlich die tiefste Bedeutung der christlichen Religion, die ohne Ostern und Auferstehung unmöglich zu der weltbeherrschenden Stellung hätte gelangen können, die sie heute einnimmt. Ob neun Behtel der äußerlich zur christlichen Kirche Gehörenden den inneren Zusammenhang mit ihr verloren haben, sei es vorfänglich oder gedankenlos, ändert an der Thatsache nichts, ändert auch nichts an der Wahrheit, daß das Christenthum die Vormacht aller Kultur war und noch ist.

Die Bedeutung des Osterfestes für die christliche Kirche ist dem ihr heute kalt gegenüber stehenden „Nuch“-Christen noch aus seiner Jugend, aus den Schuljahren erinnerlich, in wie vielen von diesen das Fest selbst bei seiner alljährlichen Wiederkehr noch solche Gedanken erweckt? wer vermag es zu sagen? wer vermag in die Tiefen des menschlichen Herzens zu dringen und seine geheimsten Gedanken zu erforschen?

Die christlichen Ideale sind in den breiten Massen des Volkes fast zu unbekanntem Besitze geworden, untergegangen in dem Sumpf des Materialismus, der sich in der Jagd nach Erwerben und Genießen, in der Sorge um tägliche Brod, in dem Kampfe um realen Besitz und in der Sucht nach verfeinerten Genüssen aller Art im Volke breitmacht. Bei dieser Zusammenstellung exemplifizieren wir selbstverständlich nicht auf den vulgären Begriff des Wortes „Volk“, womit man die sog. „unteren“ Schichten zu bezeichnen beliebt, sondern auf die Gesamtheit. Denn der Materialismus, der sich durch Eigenmuth und Genußsucht charakterisirt, hat eben alle Kreise ergriffen, wir wüßten keinen Stand oder Beruf zu nennen, der sich von den oben genannten Fehlern freizusprechen vermag.

Und gerade Diejenigen, die nach der Schrift berufen erscheinen, die in der Osterbotschaft enthaltene Liebesmahnung zu beherzigen und zu erfüllen, geben meistens das Beispiel einer höchst realistischen Lebensauffassung, sei es durch den krafftesten Egoismus, sei es durch die raffinirteste Genußsucht, und dieses Beispiel ist heute, wo das Unterscheidungsvermögen in sozialen Fragen nicht mehr im Privatbesitz Einzelner ist, von schwerwiegendster Bedeutung. Wie wenige dieser Bevorzugten zeigen Neigung, dem Wort der Schrift: „Der ist Dein Nächster, der Deiner bedarf!“ nachzuleben!

Wie weit entfernt scheinen wir zu sein von jenem idealen Begriffe wahren Menschenthums, der von Unterschieden nichts weiß. Trotz aller Phrasen von Humanität und Bildung regiert der Kasteigeist unser soziales Leben und führt unter den Gesetzen seines lächerlichen Formelwesens das denkbar tyrannischste Regiment. Ob es sich schickt, mit Diesem oder Jenem zu verkehren, ob es zuzulässig erscheint sich in dieser oder jener Gesellschaft zu bewegen, daß sind Dinge, die viel ernster und länger erörtert werden, als die Frage: „Womit diene ich meinen Nächsten?“ Natürlich muß ja, je mehr der Sinn für Genuß und für das Außerliche überhaupt ausgebildet wird, der Sinn für höhere, edlere Ziele zurückgedrängt werden und der Einzelne fragt nicht mehr darnach was beim Ausdauern und weiteren Anschwellen dieser Strömung aus dem Ganzen wird.

Und doch erwacht mit jedem Osterfeste in der Brust des Menschenfreundes die Hoffnung auf endliche Verwirklichung der menschlichen Ideale aufs Neue, sie erwacht, wie die Natur zur Osterzeit. Befreit von den Banden des Winters feiert die Natur ihr Auferstehungsfest und verräth auch nur schüchtern ein einzelnes Halmchen an geschügtem

Orte sein Dasein, so ist doch ein Bote dieser Auferstehung, die auch der Menschen Herzen mit Freude erfüllt. Aus dieser Freude aber entspricht die Hoffnung, die sich anklammert an das Wort: „Die Liebe höret nimmer auf.“

## Schleswig-Holstein.

\* Abrensburg, 9. April. Gestern Abend 6 Uhr kündeten von hier aus in südlicher Richtung aufsteigende Rauchwolken den Ausbruch eines Feuers an. Wie wir hören soll dasselbe noch hinter Stellau gewesen sein.

— In der vorigen Nacht wurden mehrere Exemplare der vom Versicherungsverein auf dem Marktplatz angepflanzten Thuja's von böswilligen Händen ausgerissen. Es wäre zu wünschen, daß der oder die Thäter ermittelt und für diesen rohen Akt exemplarisch bestraft würden.

Wandsbek, 6. April. Das Projekt zum Bau einer Sekundärbahn von Trittau nach Wandsbek ist, so wird den „S. N.“ von hier geschrieben, wie in den Kreisen der Bevölkerung der in Frage kommenden Landgemeinden schon seit einiger Zeit, jetzt auch in Wandsbek auf die Tagesordnung gestellt und wird ernstlich in Erwägung genommen. Ein bewährter Eisenbahnunternehmer soll bereit sein, die Anlage für eigene Rechnung herzustellen und die einzelnen Gemeinden bis in die Nähe Wandsbeks hindurch erbötig, die für die Bahn erforderlichen Ländereien herzugeben, so daß in letzter Beziehung nur noch die Ortshaiten in nächster Nähe Wandsbeks und die Stadt Wandsbek in Frage stehen. Es ist indeß wohl kaum zweifelhaft, daß auch von dieser Seite dem Unternehmen nicht nur nicht Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, vielmehr das Zustandekommen derselben eifrig gefördert wird, da die Bahn, namentlich für Wandsbek, bei gleichzeitiger Aufhebung der Zollgrenze, große Vortheile in Aussicht stellt durch das Erschließen eines großen kaufsfähigen Gebietes des Hinterlandes.

Altona, 7. April. Ein in der Blumenstraße wohnender Schuhmacher bezog wegen eines angeblich rheumatischen Leidens von einer eingeschriebenen Hülfstasse seit Februar d. Js. Krankengeld. Als der Bote der Kasse nun gestern Abend ins Kaisertheater ging, war er nicht wenig erstaunt, seinen Kranken mit einer Dame zweifelhaften Rufes an einem Tische sitzen und munter zechen zu sehen.

## Unter einem Dache.

Roman

von Karl Hartmann = Plön.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Nun wurde ich zu meinem Vater gerufen. Mein Muth wurde auf eine harte Probe gestellt, aber ich blieb fest. Ich blieb standhaft dabei, daß keine Drohungen mich abschrecken könnten, mein einmal gegebenes Wort einzulösen. Da stellte er mir die Alternative, von dem Musikanten zu lassen und dem Manne meine Hand zu reichen, den er bereits für mich gewählt, oder mich von dieser Stunde an nicht mehr als seine Tochter zu betrachten, die er aus seiner Nähe verbannen und enterben würde. Ich wählte das Letztere, und eine Stunde später wanderte ich, eine Ausgestoßene, den Berg hinab nach der Mühle. Becker schloß mich in seine Arme und versprach mir, das Leben an seiner Seite dennoch zu einem bedeutungsvollen zu machen. Er hat Wort gehalten. Noch einmal wurde ein Versuch gemacht, das Herz meines Vaters zu meinen Gunsten zu bewegen. Müller Steffens, auf den Vater immer große Stücke gehalten, ging ins Schloß hinauf, aber auch ihn belagerte der erregte Mann derartig, daß auch er das Schloß nicht wieder betreten konnte. Wir feierten unsere Hochzeit ohne den Segen des Vaters. Ich begleitete meinen

Vater auf allen seinen Reisen, fast die ganze Welt haben wir durchstreift. Sein Ruhm wuchs von Jahr zu Jahr. Ich war glücklich an seiner Seite und hätte das Glück noch tiefer empfunden, wenn es mir möglich gewesen wäre, meinem Vater zu versöhnen. Ich schrieb von Zeit zu Zeit an ihn, zu seinem Geburtstag regelmäßig. Aber nie erfolgte eine Antwort. Schmerzlich für mich war es, daß ich auch noch diese Briefe hinter dem Rücken meines Mannes schreiben mußte. Mein Gemahl war der edelstehende Mensch auf der Erde, aber zu tief war die Kränkung meines Vaters ihm in die Seele gedrungen; in diesem einen Punkt war er starr und unverföhnlich, er wollte nicht, daß jemals in diesem Leben eine Annäherung wieder Statt fände, es sei denn, daß mein Vater ihn zufällig um Verzeihung bäte. Erst auf seinem Sterbelager hat er mir es gestattet, diejenigen Schritte einzuleiten, die ich für angemessen hielt, das Herz meines kranken Vaters vor seinem Tode wieder zu gewinnen. Und deshalb sind wir nach Kiel gereist, damit ich von hier aus mich mit meinem alten Freunde, dem Müller Steffens, in Verbindung setzen könne, um mit ihm mich zu berathen, welcher Weg wohl einzuschlagen sei. Habe ich auch in den Augen meiner Standesgenossen gefehlt, als ich dem Manne mein Herz schenkte, dessen Abel der Gesinnung ich längst erkannt hatte, so bin ich mir doch vor Gott keiner Schuld bewußt, ich gab den Vater, gab die Heimath auf,

achtete nicht der bösen Rede, die der Abtrünnigen nachgerufen wurde, und folgte dem bürgerlichen Künstler, dessen Größe und Erhabenheit meine Seele bezwungen, dessen höchste Höhe in der Kunst die Anerkennung der ganzen Welt sich errang. — Ich mußte ihn dahingehen, zu dem ich hinaufblickte, wie zu dem Inbegriff alles Edlen und Schönen. Und nun trifft mich der zweite Schlag, fuhr sie mit schmerzlicher Stimme fort „nun ist auch mein Vater todt, und was ich mit glühender Sehnsucht erhofft, daß vor seinem Ende seine Hand auf meinem Haupt und dem meiner Kinder segnend ruhen möge, kann sich nicht mehr erfüllen. So wenig zugänglich auch von jeher sein Herz für die kindliche Neigung seiner Tochter war, so hart er mich auch von sich gestoßen, ich habe nie aufgehört, ihn zu lieben, und nur einmal noch wollte ich an seine Brust sinken. Nun ist Alles aus, unsere Reise war vergebens. Sobald die Leiche beigesetzt ist, gehen wir auf einen Tag nach Hellenborn, nicht auf das Schloß, sondern in die Mühle zu meinem treuen Freunde Steffens, ich will am Grabe meines Vaters ein Gebet zum Himmel schicken, und wenn das vollbracht, kehren wir nach Leipzig zurück. Ach, ich, seine einzige Tochter, kann ihn nicht zu seiner letzten Ruhestätte geleiten, er hat mich nicht in sein Haus zurückgerufen, ich bin ausgeschlossen von der Feier! Wie mag wohl sein Ende gewesen sein? Sollte er nicht noch ein Wort, einen Gruß für sein fernes Kind zu-

rückgelassen haben? Ich würde schon dankbar sein, wenn er in seiner letzten Stunde nur meinen Namen genannt, wenn er nur mit einem Gedanken meiner gedacht hätte!“  
Anna's und Georga's Thränen flossen mit denen der Mutter. Es war ein rührendes Bild, wie diese lieblichen schönen Mädchen, zu beiden Seiten der in ihrer Art ebenso schönen Matrone fast auf den Knien liegend, jede eine Hand der letzteren erfaßt hatten.  
„Gnädige Frau,“ sagte Hans mit einer Stimme, der man es anhörte, daß er vom Mitgefühl ergriffen war, „ich danke Ihnen für das Vertrauen, dessen Sie mich in diesem Augenblick für werth erachten. Gestatten Sie mir, es auszusprechen, wie sehr ich mit Ihnen den Schmerz empfinde, der Ihr Haupt niederbeugt. Verfügen Sie über mich, wenn ich Ihnen in irgend einer Weise dienen kann. Frau v. Sonn's hat mich eingeladen, an dem Begräbniß Theil zu nehmen — wenn ich schon früher nach Hellenborn ginge? Wenn ich dort Erkundigungen einzüge, ob Ihr Herr Vater vielleicht einen Auftrag, einen Brief für Sie zurückgelassen hätte? Ich möchte so gern etwas thun, was Ihren Kummer mindern könnte.“  
„Sie sind sehr freundlich, Herr v. Bela, aber ich lehne Ihr Anerbieten dankend ab. Ist das, wonach Sie forschen wollten, geschehen und hat mein Vater es Einem von seiner gewöhnlichen Umgebung übertragen, so wird es, davon bin ich überzeugt, nicht bis

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

Der Krankenbote machte natürlich sofort Anzeige von seiner Wahrnehmung und die Kassenverwaltung beschloß in Folge dessen und nachdem sie von der Logiewirthin des Schuhmachers erfahren hatte, daß dieser sich fast keine Nacht zu Hause befinde, den Simulanten auszuschließen und denselben der Staatsanwaltschaft anzuzeigen. Ferner hat sich inzwischen herausgestellt, daß der Simulant noch in drei andern Kassen Mitglied gewesen ist und auch von diesen Krankengeld bezogen hat.

Ein bekannter Hamburger Kaufmann gedachte ein kleines Nebengeschäft zu machen, indem er sich als blinder Passagier mit der Bahn nach Neumünster auf die Reise machte. Unterwegs ohne Billet angetroffen, bot er dem Schaffner die Hälfte des Fahrpreises als Trinkgeld an, wenn er ihn mitfahren lasse. Deshalb wegen versuchten Betruges angeklagt, wurde er vom Gericht zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Mehrere passionierte Jäger, im Ganzen 8 Personen, hier und in Einsbüttel wohnhaft, vereinigten sich in diesen Tagen, um eine Schnepfenjagd bei Duidborn zu veranstalten. Die Gesellschaft machte sich in der gemüthlichen Stimmung auf die Reise und ein darunter befindlicher Schlächter nahm, in der Voraussetzung, daß auf dem Lande von einem guten Mittagsmahl abgesehen werden müsse, 10 Pfd. in Stücke zerschnittenes Beefsteak mit. Die Jäger trafen auf ihrem Revier eine Rathe in der Nähe von Duidborn, kehrten ein und einigten sich mit der Bewohnerin, einer alten Frau, daß diese ihnen Nachmittags 4 Uhr das Beefsteak zubereiten sollte. Das Nähere über die Zubereitung wurde nicht besprochen, da man annahm, daß die Frau das Beefsteak gut herzurichten verstehe. Als nun die Waidmänner um 4 1/2 Uhr mit geringer Jagdbeute, aber desto mehr Hunger zurückkehrten, wurde ihnen von der Frau eine Suppe vorgelegt, die kaum genießbar war. Als man das Beefsteak forderte, wurde dieses eingeschrumpft aufgetragen — die Alte hatte davon Suppe gekocht. Um das Maß der Mißbilligkeiten voll zu machen, hat sich der Schlächter jetzt auch noch wegen Zollbetrugs zu verantworten, da die Zollbehörde erfahren hat, daß der Schlächter das Beefsteak unverzollt über die Zollgrenze gebracht hat.

#### Kleine Mittheilungen.

In den Sülfelder Tannen wurde am vorigen Donnerstag die Leiche eines unbekanntes Mannes aufgefunden. Derselbe ist jetzt als diejenige eines Reisenden Spiralsky aus Lübeck rekonozit worden, welcher der Firma Behrman & Co. zu Lübeck kürzlich durchgegangen war, nachdem er derselben 16 000 Mk. unterschlagen. Spiralsky wurde stehbrüchlich verfolgt.

Der Blankensee See (zwischen Lübeck und Ratzeburg) hat am Dienstag Abend leider drei Opfer gefordert. Um 9 1/2 Uhr hatten der auf der Lützenbender Mühle in Arbeit stehende Müllergerelle und der 20-jährige Müllernecht Heinrich Paap mit dem beim Fuhrer Scharbau in Blankensee im Dienst stehenden 20-jährigen Mädchen Maria Koop aus Strednitz und der 16-jährigen Ort, gleichfalls aus Strednitz, eine Lustfahrt mit einem Fischerkahn auf dem See unternommen, wie es heißt, auf Veranlassung der beiden Mädchen. In Folge des starken Windes kenterte der Kahn und alle 4 Personen stürzten ins Wasser. Leider sind die beiden Mädchen und der Knecht ertrunken, während der Müllergerelle durch zwei Knechte aus Blankensee, welche auf das Hülfeschrei mit einem Fischerkahn herbeigeeilt waren, gerettet wurde.

Eine höchst komische „Erklärung“ findet sich in den „Altonaer Nachr.“ vom 3. April; sie lautet: „Ich erkläre den Schuhmachergejellen, der mir nachsagt, daß ich die Herrenhieselletten-

Böden oder Schuhböden oder Knabenstiefellettenböden oder Hauschuhböden mit 1 Mk. 50 Pf. bezahlt habe, als einen für mich nicht brauchbaren Arbeiter, daß ich ihn gleich wieder gehen ließ und mir das als Rache nachsagt, oder als ein verlogenes Subjekt. J. N. Busch, Schuhmachermeister.“

#### Hamburg.

Am Montag Nachmittag spielten die Kinder eines in einer dritten Etage an der Amfinstraße wohnenden Lokomotivführers, ein Mädchen von 6 und ein Knabe von 8 Jahren auf einer Fensterbank des nach dem Hofe hinausliegenden Wohnzimmers. Die Mutter, welche das Fenster fest verschlossen glaubte, begab sich auf den Boden des Hauses, um einen Gegenstand herunterzuholen. Während dieser Zeit öffnete das Mädchen ein Fenster, bekam das Uebergewicht und stürzte in den Hofraum. Die Mutter, welche das Geräusch des Falles vernahm, öffnete das Bodenfenster und sah in den Hof. Als sie dort ihr Kind liegend erblickte, stürzte sie schreiend die Treppen hinunter und eilte nach dem Kanal, um sich zu ertränken. Schon zum Sprunge bereit, wurde sie jedoch von einer andern am Kanal mit Zeugnissen beschäftigten Frau zurückgehalten, bis Hülfe herbeikam. Man brachte die jammernde Frau trotz ihres heftigen Sträubens in ihre Wohnung zurück. Wer beschreibt nun aber die unendliche Freude der Mutter, als das todgeglaubte Kind auf sie zutram. Dasselbe hatte außer einigen kaum nennenswerthen Hautabschürfungen keinerlei Verletzungen erlitten. Es bedurfte indes noch geraumer Zeit, bevor sich die Frau von dem gehabten Schrecken und von dem jähen Uebergang vom Schmerz zur Freude erholt hatte.

Ein bei den neuen Speichern am Sandthorai beschäftigter und in Altona wohnhafter Arbeitsmann fiel am Dienstag aus einer Höhe von vier Etagen hinunter, und war sofort eine Leiche. Der Unglückliche hatte das Genick abgestoßen. Die Leiche wurde nach dem Kurhause beifördert.

Die Altonaer politische Polizei verhaftete hier in den letzten Tagen eine große Anzahl Personen wegen Verbreitung sozialistischer Schriften. In einem Hause im Ademacherweg wurde eine außerordentliche Menge sozialistischer Schriften aufgefunden und beschlagnahmt.

Es ist nicht zu verkennen, daß alle Verbesserungen, welche der Transportdienst zwischen Europa und Amerika in den letzten drei Decennien erfahren hat, zum allergrößten Theile den Kajütspassagieren zu Gute gekommen sind, während die Zwischendeckreisenden, die Auswanderer, von der Fülle von Luxus und schöpferischen Umgestaltungen, mit denen die Technik der Neuzeit die Schiffe ausgestattet hat, nicht viel mehr profitirt haben, als den Mitgenuß an der Erhöhung der Sicherheit und Gefahrllosigkeit der Ueberfahrt, welche die heutigen Dampfer vor denen der früheren Zeit voraus haben. Die Anstrengungen der Schiffsbauer und die Kunst der Ingenieure war bisher in erster Linie darauf gerichtet gewesen, die Solidität, wie die Schnelligkeit der Schiffe auf See zu vergrößern, und dieselben unter Ausbietung alles erdenklichen Luxus zu schwimmenden Palästen zu machen, allein für eine wesentliche Erhöhung der Bequemlichkeit für die minder wohlhabenden Passagiere im Zwischendeck haben die Gesellschaften Erhebliches nicht gethan, auch so lange kaum thun können, als sie der leidigen Konkurrenz unter einander auf die denkbar geringsten Einnahmen aus dieser billigsten Klasse der Beförderung beschränkt. Das letzterem Uebelstande, der nachgerade schon zu unwürdigen Zuständen zu

führen begann, ein Ende bereitet worden ist, verdanken wir in nicht geringem Grade der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft, die wiederholt und mit Glück für die jetzt bestehende Einigung der sämtlichen Dampferlinien im Nord-Atlantischen Verkehr eingetreten ist. Wir sehen nun mit Vergnügen, daß es wiederum dieselbe Gesellschaft ist, welche die nach langer und schwerer Beunruhigung wieder eingetretene Befestigung des Geschäftes in dankenswerther Weise dazu benützt, um Einrichtungen auf ihren Dampfern zu treffen, die für die Bequemlichkeit ihrer Zwischendeckspassagiere dienen sollen. Sie ist bereits dadurch vielen Wünschen nachgekommen, daß sie auch für die Frauen und Kinder eingerichtet hat. Einem andern, noch viel dringender gedrückten Bedürfnisse wird sie jetzt durch die Errichtung von Kammern in den zur Aufnahme von Familien und alleinreisenden weiblichen Personen bestimmten Räumen des Zwischendecks abhelfen. Die Kammern werden von 4 bis 16 Betten enthalten und durch verschließbare Schiebhüren vom Mittelraum getrennt sei. Der Mittelraum wird nicht mehr zur Herrichtung von Schlafstellen benützt werden, sondern mit Tischen und Bänken besetzt, um den Passagieren zur Einnahme ihrer Mahlzeiten einen angenehmen Aufenthalt zu bieten. Hierdurch wird dem Zwischendeck des Hamburger-Packetfahrt-Dampfers ein entschiedener Vorzug verliehen. Erhöht wird dieser Vorzug noch dadurch, daß die Gesellschaft beabsichtigt, die Zwischendecksräume und die Schlafkammern elektrisch zu beleuchten, eine Wohlthat, die Jeder zu beurtheilen wissen wird, welcher einmal eine Seereise gemacht hat. Zunächst sollen die Post-Dampfer „Bohemia“ und „Moravia“ mit den neuen Einrichtungen versehen werden.

#### Deutsches Reich.

Bei dem Kaisermanöver, welches im September d. J. in Ostpreußen stattfand, wird der Kaiser eine Woche in Königsberg verweilen. Auf der Rückreise erwartet man den Kaiser auch in Marienburg, Danzig und Stettin; doch können selbstverständlich jetzt hierüber noch keine Bestimmungen getroffen werden.

Aus Zabern im Elsaß wird der „Köln. Ztg.“ telegraphirt: „Gestern fand hier die Aushebung statt. Bei den Militärpflichtigen der Stadt Zabern war es seit etwa zehn Jahren Gebrauch, bei der Kreisdirektion eine deutsche Fahne zu borgen. Dies geschah auch gestern bei dem Umzug, der mit Musik gehalten wurde. Nachmittags nach der Aushebung zog ein Haufen in die Nähe des Bürgermeistersamts, zertrümmerte dort die Fahnenstange und geriff die Fahne. Der Polizeikommissar, Gensdarmen und Polizeidiener schritten sofort ein und von 25 bis 30 belästigten Ketten wurden fünf verhaftet. Weitere Verhaftungen sind nicht ausgeschlossen. Die That war in einer hiesigen Fabrik vorher ansehend geplant worden.“

Der in Weg erscheinende „Lorraine“ vom 2. d. M. brachte folgende Mittheilung: „Seit etwa acht Tagen, von 8 bis 9 Uhr Abends, sah man zu verschiedenen Malen, in beträchtlicher Höhe im Naume, einen Luftballon zwischen Gravelotte und dem Mont St. Quentin; vorgestern und gestern Abend hat man diesen Luftreisenden gleichfalls bemerkt; manchmal ging von dem Luftballon ein Strahl elektrischen Lichtes aus, der den vierfachen Durchmesser eines gewöhnlichen Sternes für die Zuschauer zu haben schien. Eine Untersuchung ist eröffnet und am Dienstag wurden eine Anzahl Arbeiter aus den Eisenbahnwerkstätten von Montigny vernommen.“ — Die „Weser Zeitung“ bemerkt unterm 4. d. M. hierzu, daß nach einer ihr zugehenden Mittheilung auch am Abend des

3. wieder ein solcher Luftballon vom Hauptbahnhofe aus beobachtet worden sei.

Ein Telegramm aus Straßburg meldet den Tod des Reichsabgeordneten Koblé. Hr. Koblé, welcher als Rentier in Straßburg lebt, war am 7. Mai 1830 geboren und trotz dem 6 am Ende des Wortes von altfranzösischer Abstammung. 1855 ließ er sich als Advokat in Straßburg nieder, wurde 1859 Versicherungs-Direktor, küßte diese Stellung aber 1881 durch Ausweisung der französischen Versicherungs-Gesellschaften ein. Im Februar 1871 wurde er in die französische Nationalversammlung, welche bekanntlich in Bordeaux tagte, gewählt, seit 1878 gehört er dem deutschen Reichstage an.

Bei der Stichwahl im zweiten oldenburgischen Wahlkreise (Varel-Jever) am 4. April erhielt der Freisinnige A. Traeger 9554 Stimmen gegen 7753 für v. Thünen (nat.-lib.) erhalten. Im ersten Wahlgange erhielt Traeger 7235, v. Thünen 7134, Hug (Soz.) 1006 Stimmen. Für die Sozialdemokraten war die Parole der Wahlenthaltung ausgegeben.

#### Ausland.

##### Großbritannien.

Die leidenschaftliche Erbitterung der Irländer über die Zwangsverträge der Regierung kennt fast keine Grenzen mehr. Am Montag sprach Michael Davitt in einer Versammlung von Fenians im Kreise Cork und bemerkte u. A.: „Wenn diese Alte das englische Gejegbuch ziert, so ist Jever, welcher dazu beigetragen hat, daß sie Gejeg wurde, welcher sich hat brauchen lassen, sie in Irland gegen das Leben des irischen Volkes auszuführen, ein Feind der menschlichen Freiheit und jeder Mann, jede Frau, jedes Kind in diesem Lande, welches irgend welchen Vertheil mit diesem Feinde der menschlichen Freiheit unterhält, würde der furchtbare Mörder der Freiheit und Gerechtigkeit sein.“

##### Rußland.

Vor Kurzem jollen 482 russische Offiziere über Moskau nach Dnestra gefandt worden sein, um von dort nach der Insel Sachalin, der bekannten Verbrechenkolonie, beifördert zu werden. In Moskau war nur der Polizei Mittheilung gemacht worden, damit dieselbe in aller Stille die nötigen Vorsichtsmaßregeln treffen konnte. Die Offiziere haben sich, wie es in dem Polizeibericht heißt, Aeußerungen gegen die Regierung, wegen deren bulgarischen Politik erlaubt, allein von anderer Seite wird versichert, daß die Offiziere wegen des Attentats verhaftet worden sind.

##### Afrika.

Ueber die Hinrichtung des Mörders des D. Fühlte in Kismaju sind folgende nähere Nachrichten aus Sansibar eingegangen: Auf Befehl des Sultans von Sansibar war der verurtheilte Somali an Bord des Dampfers „Alola“ gebracht worden. Auf dem Dampfer befand sich General Mathews, der Befehlshaber der Truppen des Sultans, welcher mit der Ausführung der Exekution beauftragt war, nebst 200 Soldaten. 12. d. J. verließ die „Alola“ Sansibar, um nach Kismaju zu gehen. Während der Fahrt hatte der Verurtheilte in Gegenwart des General Mathews und zweier Soldaten ein Geständniß abgelegt; der Versuch des Mörders, sich ins Meer zu stürzen, war noch rechtzeitig verhindert worden. Die „Alola“ langte am 15. Februar d. J. auf der Abende von Kismaju an und fand dort bereits das deutsche Schiff „Olga“, Kommandant Korvettenkapitän Bendemann, vor. Man kam überein, die Exekution in der Frühe des anderen Morgens vorzunehmen. Nachdem die Ausschiffung der Sultanssoldaten und des Landes-Detachements der „Olga“ stattgefunden hatte, wurden die Ver-

zu mir gelangen, und ganz bestimmt wird es auch Ihnen vorenthalten werden. Hat er dazu eine andere Person gewählt, so wird diese mich schon zu finden wissen. Ich möchte gern Alles vermeiden, was meinen Aufenthalt hier verrathen könnte, ich bin hier vergessen, ich will nicht, daß mein Andenken wieder auflebt und die Bosheit aufs Neue ihre Pfeile schärft. Ich will es wenigstens nicht sehen, nicht erfahren. Am letzten Tage meines Aufenthalts in Schleswig-Holstein werde ich Hellenborn besuchen, so unauffällig wie möglich. Wuthmaßt man dann später, oder erfährt man es wirklich, daß ich es gewesen, so bin ich wieder fern von der Heimath und höre meinen Nachruf nicht. Bis dahin bitte ich Sie, auch hier mein Incognito zu ehren.“

„Ich werde es nicht verrathen,“ sagte Hans und fügte gleich darauf hinzu: „Und nicht wahr, gnädige Frau, Sie lassen es mich nicht entgelten, daß ich ahnungslos vorhin Worte aussprach —“

„O nein, nein, gewiß nicht.“

„Sie gereichen der Frau v. Sonns nicht zur Ehre; alle Verhältnisse müssen ihr bekannt sein; daß sie im Stande war, sich in so gehässiger Weise auszudrücken, wirft ein helles Streiflicht auf ihren Charakter. Vergessen Sie diese Worte.“

„Sie sind schon vergessen, beruhigen Sie sich darüber, mein Freund.“

„Sie nennen mich Ihren Freund? Ich bin es in des Wortes wahrster Bedeutung.“

„Ich betrachte Sie als solchen. Ich wiederhole die Worte der Thekla im Wallenstein:

Sie haben mich in meinem Schmerz gesehn,

Ein unglücksvoller Zufall machte Sie Aus einem Fremdling schnell mir zum Vertrauten.

Bleiben Sie der Freund und Vertraute, so lange wir in Kiel weilen.“

„Nur so lange?“

„Wir werden Ihrer in Freundschaft gedenken.“

„Und mir gestatten, wenn ich zum Winter nach Leipzig gehe, Ihr Haus zu betreten?“

„Sie sind mir willkommen.“

„Oh Dank, tausend Dank!“ kam es freudig über Hans' Lippen, daß Anna und Georga zu gleicher Zeit aufblickten. Sein Auge traf ganz wie vorhin das der Ersteren, aber diesmal senkte sie nicht den Blick, sondern hielt den seinen aus und als darauf die Lider sich schlossen, umspielte ein glücklicher Zug für einen Augenblick ihre Lippen.

In dem Herzen des jungen Mannes rief es laut: „Sie liebt mich!“ Das Herz Anna's aber fragte nur noch schüchtern: „Sollte er mich wohl lieben können?“

Auch Frau Johannes, die dies Mienspiel gesehen, fragte sich: „Sollte Olga Recht haben?“

Einen Augenblick ging Hans mit sich zu Rathe, ob er noch einmal das Gespräch auf den Herrn v. Rankendorf lenken und

Frau Johannes leise ausforschen solle über ihre möglichen Kenntnisse der in Rom geschehenen Vorfälle. Waren ihr dieselben nicht bekannt, was anzunehmen war, da nicht einmal Frau v. Sonns davon unterrichtet zu sein schien, so mußte seine Erzählung, zumal der Umstand, daß die Tochter ihres Hausgenossen, des Herrn v. Wesselsbach, die zweite Gemahlin ihres Vaters gewesen, die arme Frau Johannes, auf deren Gemüth heute schon so Vieles, so Schweres eingestürzt war, nur noch mehr aufregen, was er nicht verantworten zu können glaubte. Daher beschloß er, so lange damit zu warten, bis er gesehen, daß der erste heftige Scherz um den dahingegangenen Vater sich ein wenig gelegt.

Er wäre gern noch geblieben, aber der Anstand erforderte es, jetzt die Damen zu verlassen, nicht allein, weil es schon spät geworden, sondern weil er nun nicht länger der Zeuge ihres Kummeres sein durfte.

Er erhob sich und verabschiedete sich, nachdem er beim Abschied einen sprechenden Blick mit Anna gewechselt.

Bonnetrunken, wie im Taumel ging er in der windstillen, sternhellen Nacht nach Hause. Es war ihm nicht möglich, einzuschlafen, immer und immer wieder stieg das liebliche Bild vor ihm auf, wie die beiden Schwestern neben der Mutter auf den Knien gelegen und deren Hand gefaßt hatten, immer und immer wieder sah er den großen Blick Anna's, mit dem sie ihn angeschaut,

sah er das glückliche Lächeln um ihre Lippen. Und immer und immer wieder rief es ihm: „Sie liebt mich!“

In der Müllerschen Villa machte in gleicher Weise ein junges Mädchen und rief in gleicher Weise den Blick zurück, mit dem sie angeschaut worden war, bei dem sie gefühlt hatte, daß er bis in das Innere ihrer Seele gedrungen.

\* \* \*

Frau v. Sonns konnte auf Hellenborn gar nicht so zu dem Vollgenuß des lang ersehnten Glückes gelangen, sich als unumwundene Herrin des Gutes und des übrigen Vermögens zu fühlen. Durfte auch nach einer früheren Bestimmung des Barons das in Schleswig in Gewahrsam gegebene Testament erst vier Wochen nach dem Tode des Erblassers eröffnet und nach der Eröffnung die Erbin rechtlich in den Besitz eingeführt werden, so war das nebensächlich, man kannte ja genau den Inhalt. Sie machte sich kein Gewissen daraus, die Erbschaft anzutreten, obgleich sie mußte, daß ihr dieselbe nicht mehr gehörte, da ihr Dheim ein zweites Testament gemacht hatte, in welchem zu dem naturgemäßen Erbfolge vom Vater auf das Kind zurückgegriffen worden war. Der Kammerdiener hatte sie davor bewahrt, dies zur Gültigkeit gelangte. Ja, sie würde selbst die Hand danach ausgestreckt haben, wenn sie es ungesehen vermocht hätte, sie hätte sich muthig in Gefahren gestürzt,

Zur Strafe. Dochum. Von befreundeter Seite erhält der „Märk. Sprecher“ die Abschrift einer kürzlich in den Papieren eines alten Schulzenhofes in Westfalen aufgefundenen charakteristischen Entscheidung Friedrichs des Großen auf ein Gesuch um ein Advoatenpatent in Cleve. Das interessante Altkensstück lautet buchstäblich: „Ich will weder hier noch in Preußen, noch in Pommern und Magdeburg mehr Advokaten wissen. Denen Clevern und Westphälern aber, die von Gott und der Vernunft entfernt, und zum Zank geboren sind, muß man um ihres Herzens Härte willen so viel Advokaten geben, als sie haben wollen, wofür 200 Reichsthaler in die Rekrutenkasse verlegt werden müssen. Gegeben Berlin, den 9. April 1749. Friedrich.“

**Anarchistisches Treiben.** Wie aus Terni gemeldet wird, war die dortige Quälur anonym verständig worden, es sei ein Attentat gegen das Walzwerk beabsichtigt. Die sofort eingeleiteten Recherchen ergaben die Richtigkeit der Angabe. Die Anarchisten wollten das ganze Walzwerk in die Luft sprengen und hatten bereits alle Vorbereitungen dazu getroffen. Die Höllenmaschinen waren von einem französischen Arbeiter aus Marseille nach Terni gebracht und dem Arbeiter Nicola Bertolani, in einem grauen Leinwandkoffer übergeben worden. Bei vielen Arbeitern fanden Hausdurchsuchungen statt. Anarchistische Flugblätter wurden massenweise konfisziert, ebenso Dynamitpatronen. Die Höllenmaschinen sind bis jetzt nicht entdeckt worden; doch ist deren Existenz zweifellos. Bertolani hat sich geflüchtet. Siebzehn Arbeiter wurden verhaftet.

**Der Irlander am Posthalter.** Unter dieser Ueberschrift findet sich eine bezeichnende Anekdote im „Illust. Briefm.-Journ.“: „Hören Sie, Herr Postmeister,“ sagte ein fremder Irlander, „ist vielleicht ein Brief mich da?“ — „Wer sind Sie denn, mein Herr?“ — „Wer ich bin? Ich bin ich! Wer soll ich sonst sein?“ — „Aber wie ist Ihr Name?“ — „Wozu brauchen Sie denn meinen Namen zu wissen? Strich denn der nicht auf dem Briefe?“ — „Aber wie soll ich denn den Brief suchen, wenn ich den Namen nicht weiß?“ — „Nun gut denn, mein Name ist Sat Byrne, wenn Sie es durchaus wissen müssen!“ — „Dann thut es mir leid, für Sat Byrne ist kein Brief da.“ — „Giebt es noch einen andern Weg, zu Ihnen zu gelangen, als durch dies Fenster?“ — „Nein?“ — „Nun, das ist Ihr Glück, sonst wollt ich Sie Manieren lehren. Wie können Sie einen Gentleman auf solche unverschämte Weise ansprechen? Uebrigens dürfen Sie nicht etwa glauben, daß ich so dumm gewesen wäre, Ihnen die Wahrheit zu sagen. Ich heiße gar nicht Sat Byrne!“

**Sylben-Räthsel.**

Die erste ruft Du, wenn des Schicksals Launen Dir Schmerz erwecken oder auch Erstaunen. Die zweite bildet uns unendlich weit Auf dunklem Grund der Gottheit lichtet Kleid. Das Ganze einmal nur im Jahr zeigt Bald ist's dahin, des Festes Jubel schweigt. Doch wenn Du es geseiert rechter Art So bleibt Dein Segen ewig Dir gewahrt.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziefe in Ahrensburg.

**Schwarzseid. Mäntelstoffe, Pelzbezüge etc. v. Mk. 3.65 bis 31.60** (ca. 60 versch. genres) — Damaste, Moscovite, Perlé Veloutine, Sicilienne etc. — versch. meterweise sollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. R. Hofliefer.) Zllrich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (10)

waldes Wildniß, sondern Thränen glänzten in seinen Augen und mit leiser Stimme begann er: „Wir haben schwer gelitten um dich mein Sohn, manche Nacht hat deine Mutter durchweint, und in einsamen Stunden habe ich mir oft die Frage vorgelegt, ob ich nicht zu hart gegen dich gewesen!“

Er konnte nicht weiter sprechen. Thränen ersticken seine Stimme und laut aufschluchzend warf sich an seine Brust sein Sohn. „Vergib mir, Vater,“ brachte er mühsam hervor. Und in erneuter Umarmung hielt ihn der Vater umschlungen. Dies war ein seliges Osterfest.

**Mannigfaltiges.**

**Von der Volkszählung.** Die Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reichs bringen im neuesten Februarheft die definitiven Hauptergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1885 in 5 Uebersichten. Die erste derselben, welche schon vor einiger Zeit im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht worden ist, weist die ortsanwesende Bevölkerung des Reichs und der einzelnen Staaten und Landestheile nach, und zwar mit Unterscheidung des Geschlechts, sowie unter Angabe der Veränderung der Volkszahl in den Jahren 1880 bis 1885. Wir entnehmen hieraus die folgenden Zahlen:

	1885		
	1885	1880	1885 mehr
Männlich . . . . .	22 933 664	22 185 433	748 231
Weiblich . . . . .	23 923 240	23 048 628	874 612
Zusammen . . . . .	46 856 704	45 234 061	1 622 643

In dem hjährigen Zeitraum zwischen den beiden letzten Zählungen hat sich die Bevölkerung mithin um 3,59% vermehrt, die männliche insbesondere um 3,37%, die weibliche um 3,79%. Diese Vermehrung ist eine merklich geringere als in dem vorausgehenden Jahrzehnt von 1875 bis 1880, in welchem die Bevölkerung um 5,87% zugenommen hatte. Die Differenz hat ihren Grund wesentlich in der starken Auswanderung, die namentlich in den Jahren 1881 bis 1884 einen Umfang erreichte, der über den seitherigen weit hinaus ging. — Eine weitere Uebersicht enthält Nachweisungen über die Staatsangehörigkeit, denen zufolge sich unter der am 1. Dcbr. 1885 ermittelten ortsanwesenden Bevölkerung 372 792 Reichsausländer befanden; ferner über die bundesangehörigen aktiven Militärpersonen (462 561) und über die ortsanwesende Bevölkerung des deutschen Zollgebiets und der Zollauslässe.

**Verschüttet.** Im Kreise Bogoduchow in Rußland, in der Nähe des Dorfes Gutenemka, befindet sich ein Töpferlehm-Lager, welches von den Bauern des genannten Dorfes arrendeweise ausgebeutet wird. Mit der Zeit hatte sich ein tiefe Grube gebildet, deren Wände etwa 7 Faden emporragten. Am 6. März hatten sich 9 Bauern mit ihren Wagen aufgemacht, um Lehm zu holen. Schon waren sie mit der Arbeit fast fertig und sieben von ihnen mit dem Beladen des letzten Wagens beschäftigt, während die zwei übrigen an den beladenen Fudern zu thun hatten, als eine Lehmwand sich lösterte und über den Arbeitenden zusammenstürzte. Nur einem gelang es, wie durch ein Wunder, in einem engen Spalt in der herabgestürzten Erdmasse ans Tageslicht heranzukommen. Er rannte mit furchtbarem Geschrei zum Dorf, war aber durch den Vorfall dermaßen erschüttert, daß er nur noch den nächsten Tag erlebte. Die Bemühungen, die Verschütteten auszugraben, wurden vereitelt, indem noch einige Rettungsversuche des Erdreichs vorliefen. Jede Hilfe war übrigens vergeblich, denn über den Unglücklichen lag eine Lehmmasse, welche mindestens ein Gewicht von 300 000 Pnd repräsentirte. Die Leutungen werden dem „Scharf. Wd.“ zufolge von 30 Familienangehörigen beweint.

drückt hatte, ihn wiederzusehen, und worin sie geschrieben, daß alle Mißverständnisse, die von Andern geschäftig zwischen sie geschäftig zwischen sie geworfen seien, sich hoffentlich bald lösen würden. Als sie den Brief vollendet hatte und nachdem sie ihn noch einmal durchgesehen, zerriß sie ihn wieder.

„Und wenn es dennoch wahr wäre?“ sprach sie, „würde er nicht vielleicht diesen Brief seiner Geliebten zeigen, und würden sie nicht Beide lachen über das eingebildete Weib? Der bloße Gedanken schon kann mich wahrhaftig machen!“

Sie nahm einen zweiten Bogen und schrieb darauf nur die einfache Einladung ohne weiteren Zusatz, als einen Gruß am Schluß.

Sie erwartete eine umgehende Zusage, doch kam erst am Freitag Morgen eine Antwort von Hans, die nur aus wenigen Worten, ebenfalls ohne jeden weiteren Zusatz bestand. Er sprach ganz kurz sein Bedauern aus, das er nicht kommen könne, weil er verhindert sei. Nicht einmal den Grund seiner Verhinderung hatte er zugefügt; Gabriele wurde ganz blaß beim Lesen, und als sie damit fertig war, zerfütterte sie den Brief zwischen ihren Händen und warf ihn in die Ecke des Zimmers.

Die Beisetzung der Leiche in der Familiengruft, welche eine Seitencapelle der Hellenborners Dorfkirche bildete, wurde mit allem Pomp, dem Range und Reichthum

mich zu Füßen werfen und ihn um Verzeihung flehen? Nimmermehr! Nur sie hätte ich gern wiedergesehen, meine gute alte Mutter, die gewiß nicht aufgehört hat, für mich zu beten, wenn mir auch mein Vater meine Briefe an sie unerbrotchen zurückschickte! Aber sein Haus betreten? Nein, ich will es nicht und ich darf es nicht, nachdem er mich hier ausgewiesen! Fort, fort von hier!“

Er wandte den Fuß, zu gehen, da klang vom Dorf herauf der Oterglocken erstes Geläute und unwillkürlich jögerte er. So himatlich und so vertraut klang ihm der Glockenton, er erinnerte ihn daran, wie er so oft mit seiner kleinen Schwester zur Kirche gewandelt und zu des Vaters Füßen unter der andächtigen Gemeinde gesessen. Und er erinnerte sich auch an jene schwere Zeit, wo der Würangel Diphtheritis im Dorf herumgegangen und auch im Pfarrhaus die holde schöne Menschenblume hinweggerafft. Wie still und friedlich hatte das Kind im weißen Sterbelleid im Sarge gelegen, einem Engel gleich. Er hatte es nicht begreifen können, daß die treuen blauen Augen niemals wieder zu ihm emporbliden, daß der kleine rothe Mund niemals wieder Worte herzlicher schweesterlicher Liebe stammeln sollte! Erst der Mutter herzzerreißendes Wehklagen hatte in ihm eine Ahnung des Verlustes erstehen lassen, den er erlitten, und er hatte sich an ihre Schürze geklammert und sie gebeten, sie möchte nicht dulden, daß die schwarzen Männer die kleine Anna wegtrügen und in die häßliche schwarze Erde betteten, wie sie es neulich mit Nachbars Käthchen gethan. Da war auch des Vaters bis dahin mühsame Fassung dahingeshwunden, und der sonst so ruhig ernste Mann in Thränen ausgebrochen.

Er wußte nicht, wie es kam, daß er unter diesen Reflexionen den Weg zum Dorf eingeschlagen hatte und durch die Gassen desselben geschritten war, bis er vor der Kirche stand. Einen Augenblick jögerte er, dann überschritt sein Fuß die Schwelle des Gotteshauses. Aber ein seltsames Gefühl hielt ihn davon zurück, einen Platz unter der Gemeinde einzunehmen, hinter einem Pfeiler dicht am Eingange blieb er stehen. Ergreifend klang der Orgel voller Ton an sein Ohr und immer mächtiger wurde die Fülle der Erinnerungen, welche auf ihn einstürzten. Tief bewegt lauschte er den Worten, die aus dem Munde seines Vaters klossen, den er in dem gebeugten silberhaarigen Greise kaum wiedererkannte. Wie im Traum befangen, stand er da, ließ er, als der Gottesdienst beendet war, die Dorfbewohner, welche verwunderte Blicke auf ihn warfen an sich vorüber ziehen. Die Kirche wurde leer, er merkte es kaum. Erst als von der Sakristei her ein müder schleppender Schritt erklang, als er seinen alten Vater von seiner Mutter geleitet den Hauptgang der Kirche herunter auf sich zukommen sah, wich seine Traumbefangenheit. Er blickte auf, er sah seines Vaters Auge auf sich gerichtet. Aber weiter glitten sie, der Vater hatte ihn nicht erkannt! Und die Mutter? Einen Blick heftete sie auf den Fremden am Pfeiler, dann stieß sie einen lauten Schrei aus. Sie riß sich vom Arme ihres Gatten und im nächsten Augenblick hing sie am Halbe des Sohnes. Das Mutterauge hatte kein Sonnenbrand, keine Veränderung in der Gestalt und im Antlitz ihres Sohnes zu täuschen vermocht. Und als er sich aufrichtete, als das treue Mutterherz nicht mehr an dem keinen schlug und nur sein Arm noch die Lebewere umschlungen hielt, als wolle er sie nimmer wieder von sich lassen, da trat zu ihm sein Vater. Aber nichts Strenges sprach aus seinem Antlitz, wie damals, als er das Wort gesprochen, das den Sohn hinaustrieb in des Ur-

Sturm des Zweifels in ihrem Herzen zu beschwichtigen. Der eine Gedanke: „Er liebt eine Andere,“ drängte sich immer mehr in den Vordergrund, und hinter ihm standen zwei andere, schattenhaft noch, aber mit schon erkennbaren Umrissen, es waren Eifersucht und Haß, die bereits ihr Dasein verkündeten.

Sie konnte den Tag nicht erwarten, an welchem das Begräbniß stattfinden sollte. Dieses war ursprünglich auf den nächsten Sonntag festgesetzt. Eine rasche Verabigung war eigentlich nicht standesgemäß, Frau v. Sonn's benutzte aber den Umstand, daß schon sehr bald Zeichen der beginnenden Verwesung an der Leiche sichtbar waren, dazu, der schwülen Hitze wegen die Beisetzung zu beschleunigen, und ließ Anstalten treffen, daß dieselbe schon am Freitage geschehen könne; dann war ihr unbenommen, am Sonnabend schon nach Bellevue zurückzukehren, falls nicht entfernt wohnende Verwandte den Einfall hatten, die Nacht auf Hellenborn zu bleiben, wozu sie dieselben doch Anstands halber einladen mußte.

Sie hatte keine Ruhe mehr im Schloß und mußte wieder dahin, wo Hans v. Belaweilte, von seiner Nähe allein schon erhoffte sie Bernhigung. Als Hans zum letzten Mal bei ihr gewesen, hatte sie ihm gesagt, daß sie ihm den Tag der Leichenfeier noch mittheilen wolle. Zu diesem Zweck hatte sie schon einen Brief an ihn vollendet, in welchem sie aber auch ihre Freude ausze-

drückte, den Schatz, den sie schon so sicher zu fassen gewöhnt hatte, wieder zu ergreifen. Es wäre ihr die Vorstellung unmöglich gewesen, denselben einer Andern zu überlassen.

Sie sagte sich, daß jedenfalls der Prozeß gegen sie anstrengen werde, aber sie war vollkommen überzeugt, daß ein verlorenes Testament ihr nie mehr gefährlich werden könne. Was würde es ihm nützen, wenn er auch die vorhanden gewesene Existenz beschwören könnte? Die Gerichte verlangen ein gefezmäßig abgefaßtes, mit den Unterschriften der Zeugen versehenes Document, — sie konnte einem Prozeß mit Ruhe entgegen sehen.

Aber die Freude wollte nicht zum Durchbruch kommen. Sah sie auch wohl einmal durch die Fenster des Schlosses auf die Wälder und Felber hinaus und dachte dabei: „Das Alles ist mein,“ so bestürmten doch gleich hinterher andere Gedanken ihren erregten Geist, Gedanken die sie fast unerschütterlich beschäftigten. Und dem Gegenstand aller dieser Gedanken war sie jetzt so fern, und gerade die Ferne bewirkte es, daß sie selber mit jedem Tage düsterer und schwärzer wurden. Was sie auf Bellevue in ihrem Zimern nothdürftig zur Ruhe gebracht, was Herr v. Flamming dort in ihre Seele gesät, das wuchs hier und sproßte und überwucherte ihre ganze Lebensfreudigkeit. Es wollte ihr hier nicht gelingen, den

beretzungen zur Hinrichtung getroffen. Der Richtplatz befand sich vor dem Hause, in welchem Dr. Rablke ermordet worden war, westlich und außerhalb der Forts. Der wieder aus Sanftbar eingetretene Wali von Kismaju war mit allen seinen Offizieren und Mannschaften zugegen; auch eine Anzahl Somalis und Einwohner von Kismaju wohnten dem Akte bei. Nachdem Kapitän Bende-mann die Identität des Gefangenen mit dem in Sanftbar überführten Mörder festgestellt hatte, verlas General Matthews das Todesurtheil und ließ die Vorlesung in arabischer Sprache wiederholen. Unmittelbar darauf — etwa um 7 Uhr — wurde das Urtheil von dem dazu kommandirten Detachement der Truppen des Sultans vollstreckt und der sofort eingetretene Tod des Verbrechers durch den Schiffsarzt des „Olyra“ festgestellt. Der Körper des Mörders wurde dem Bruder und den Verwandten, welche anwesend waren, übergeben. Die Somali-Bevölkerung verhielt sich vollkommen ruhig und hat, nach den Mittheilungen der Behörden, das Urtheil und seine prompte Vollstreckung einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Bald nach 10 Uhr verließen beide Schiffe wieder Kismaju, um nach Sanftbar zurückzukehren.

**Die Oterglocken.**

Erzählung von N. vom Wald.

Nachdruck verboten.

Der Zug brauste in den Bahnhof des kleinen Ortes Langendorf. Ein einziger Passagier stieg aus. Es war ein stattlich breitkühltiger Mann mit dunklem kurz geschneittenen Haar und kräftigen Vollbart.

Aus den Zügen seines Antlitzes, dem man auf den ersten Blick ansah, daß eine süßliche Sonne es gebräunt hatte, sprach ein energischer, feiner Wille.

Der Reisende schlug den Weg nach dem etwa eine Viertelsstunde vom Bahnhof liegende Dorf ein. Er schien ihn wohl zu kennen und doch wechselte er mit keinem der ihn begegnenden Landleuten einen Gruß. Als er auf der Anhöhe angekommen war, an deren Fuß Langendorf liegt, blieb er stehen:

„Da liegt das Nest noch, wie ich es vor Jahren verließ,“ murmelte er vor sich hin.

„Alles geht in die Kirche, in der mein Vater den Gläubigen das Evangelium der Liebe verkündigt wird. Hätte er diese Liebe auch mir gegenüber gezeigt, hätte er mich nicht zu einem Berufe zwingen wollen, manches wäre anders gekommen!“

Anders ja, aber besser? Schlimmes habe ich durchgemacht, mehr als einmal bin ich fast vor Hunger umgekommen in der ersten Zeit, und die Kämpfe, welche ich als Jäger mit den Indianern führen mußte, werde ich nimmermehr vergessen. Es schien, als wolle mir nichts glücken bis auf meiner Farm die Petroleumquellen entdeckt wurden, und ich mit einem Schläge ein reicher Mann war. Warum es mich nun eigentlich nicht länger drüben litt, jenseits des großen Wahers? Nürrische Kerle sind wir doch, wir Deutsche! Kam doch fast so ein Ding wie eine Perle in das Auge, als ich vom Dampfer aus Deutschlands Küste aufschaute! Und nützlich ist auch der Gedanke, noch einmal hierher zu kommen, um einen Blick auf meinen Heimathsort zu werfen. Heimathsort! Habe ich denn hier eine Heimath? Hier, wo mein Vater mich vertrieben, mir gestolzt? Weit eher wäre meine Heimath dort drüben die Farm, die ich Zoll für Zoll dem Urwald abgerungen! Was habe ich hier zu suchen? Soll ich etwa meinem Vater

am den Schatz, den sie schon so sicher zu fassen gewöhnt hatte, wieder zu ergreifen. Es wäre ihr die Vorstellung unmöglich gewesen, denselben einer Andern zu überlassen.

Sie sagte sich, daß jedenfalls der Prozeß gegen sie anstrengen werde, aber sie war vollkommen überzeugt, daß ein verlorenes Testament ihr nie mehr gefährlich werden könne. Was würde es ihm nützen, wenn er auch die vorhanden gewesene Existenz beschwören könnte? Die Gerichte verlangen ein gefezmäßig abgefaßtes, mit den Unterschriften der Zeugen versehenes Document, — sie konnte einem Prozeß mit Ruhe entgegen sehen.

Aber die Freude wollte nicht zum Durchbruch kommen. Sah sie auch wohl einmal durch die Fenster des Schlosses auf die Wälder und Felber hinaus und dachte dabei: „Das Alles ist mein,“ so bestürmten doch gleich hinterher andere Gedanken ihren erregten Geist, Gedanken die sie fast unerschütterlich beschäftigten. Und dem Gegenstand aller dieser Gedanken war sie jetzt so fern, und gerade die Ferne bewirkte es, daß sie selber mit jedem Tage düsterer und schwärzer wurden. Was sie auf Bellevue in ihrem Zimern nothdürftig zur Ruhe gebracht, was Herr v. Flamming dort in ihre Seele gesät, das wuchs hier und sproßte und überwucherte ihre ganze Lebensfreudigkeit. Es wollte ihr hier nicht gelingen, den

ipshaf... et den... Kabl... dar am... Ende... 1855... nieder... die die... rans... Im... tional... tagte... Reich... glich... hielt... gegen... n. Im... thünen... Sozial... haltung... erlöber... und sah... Michael... ern im... in die... in die... wurde... Zeland... süßeren... jeber... Lande... Feinde... furcht... sein... Offizier... in sein... der be... werden... ung ge... stille bi... die... eibericht... wegen... gegen de... des Dr... die Nach... urtheil... gebra... Genera... erger... en. Am... um nach... atte de... Matth... egt; au... stützen... Di... auf de... reits da... voreten... ein, die... Morgens... den... Chem... die W... Rippen... es is... che in... und r... id, mit... dem se... Zinner... Menborn... es lang... unum... übrigen... ch nach... ons da... e Tes... ode des... öpfung... geführ... n kam... sich kein... ureten... de nicht... zweites... zu de... auf das... De... in ihrem... rt, daß... Za, die... gefrecht... ht hätte... gestürzt...

# Anzeigen.

## Amtsgericht Hamburg.

Das Erbschaftsamt in Verwaltung der nachstehenden Verlassenschaften, vertreten durch den Rechtsanwalt **Dr. Otto Meier**, beantragt den Erlaß eines Collectio-Aufgebots:

1.—21. —  
22. Am 12. Januar 1887 verstarb hiersebst **Johanna Caroline Wilhelmine Stapelfeldt**. Dieselbe hat in ihrem am 17. November 1885 errichteten, am 27. Januar 1887 hieselbst publicirten Testament ihrer Mutter, **Maria Catharina Folgemann**, geb. **Stahmer** in **Ahrensburg** den Pflichttheil ausgesetzt und ihre Nefsen und Nichten, Namens: 1) **Johann Heinrich Friedrich Wiggers**, 2) **Anna Maria Katarina Wiggers**, 3) **Wilhelmine Mathilde Johanna Wiggers**, 4) **Wilhelm August Johann Wiggers**, 5) **Willi Carl Caesar Folgemann**, zu Erben ernannt, jedoch verfügt, daß diese Erben das Capital erst unter sich theilen sollen, wenn die Halbschwester der Testatrix **Anna Maria Magdalena Wiggers**, geb. **Olvers**, welche zeitweilig den Zinsgenuß des Capitalnachlasses haben soll, verstorben sein wird.

23.—35. —  
Es wird das beantragte Aufgebot dahin erlassen: daß alle, welche an die vorgenannten Verlassenschaften Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, oder den beigebrachten letzten Willensordnungen oder gestellten Anträgen, insbesondere auf Umschreibungs-Befugniß des Erbschafts-Amtes und der Testamentsvollstrecker widersprechen wollen, hiemit aufgefordert werden, solche An- und Widersprüche spätestens in dem auf **Mittwoch, den 15. Juni 1887, 10 Uhr Vormittags**, anberaumten Aufgebotsstermin im unterzeichneten Amtsgericht, Dammthorstraße 10, Zimmer No. 23, anzumelden — und zwar Auswärtige unter Befreiung eines hiesigen Zustellungsbevollmächtigten — bei Strafe des Ausschlusses.  
**Hamburg, den 28. März 1887.**  
**Das Amtsgericht Hamburg, Civil-Abtheilung I.**  
Zur Beglaubigung:  
**Hamburg, Dr. Gerichts- Secretair.**

**Bekanntmachung.**  
Die nachstehende Polizeiverordnung betr. die Beaufsichtigung der Hunde wird hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kunde der Einwohner des **Gemeindebezirks Ahrensburg** gebracht, daß in 8 Tagen eine Revision sämtlicher Hunde vorgenommen werden wird, um festzustellen, ob die Hunde vorchriftsmäßig mit den Namen und Wohnort der Besitzer nachweisenden Zeichen (§ 2) versehen sind.  
**Ahrensburg, den 2. April 1887.**  
**Der Gemeinde-Vorstand.**  
**C. H. Gardmann.**

**Polizeiverordnung,**  
betreffend  
die Beaufsichtigung der Hunde.  
§ 1.  
Alle Hunde müssen zu jeder Zeit und ohne Rücksicht darauf, ob Fälle von Tollwuth vorgekommen sind oder nicht, sofern sie nicht in der unmittelbaren Nähe des Hauses, dem sie angehören, sich aufhalten, unter Aufsicht des Eigenthümers, Besitzers oder Führers verbleiben. Zur Nachtzeit dürfen Hunde ohne solche Aufsicht nicht auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen sich aufhalten.  
§ 2.  
Jeder Hund muß ein Zeichen tragen, welches den Namen und Wohnort des Besitzers nachweist. Hunde, welche Wagen oder Karren ziehen, sind hiervon befreit, jedoch ist die Bezeichnung an dem Wagen oder Karren in dauerhafter und deutlicher Weise anzubringen.  
§ 3.  
Bissige Hunde, sowie Hunde, welche die Passanten durch Anbellen zc. belästigen,

müssen an der Kette oder eingesperrt gehalten werden.  
§ 4.  
Läufige Hündinnen sind einzusperrn oder an die Kette zu legen.  
§ 5.  
Von jedem krank oder todt gefundenen Hunde hat der Besitzer oder Vertreter des Grundstück, auf welchem derselbe gefunden worden, sobald er davon Kunde erhält, der Polizeibehörde Anzeige zu machen. Der Kadaver darf nicht ohne polizeiliche Erlaubniß verscharrt werden. Auch derjenige, welchem ein Hund abhanden gekommen ist, hat der Polizeibehörde alsbald davon Anzeige zu machen.  
§ 6.  
Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht höhere Strafen begründet sind, mit Geldstrafen bis zu 30 Mk., event. entsprechender Haft bestraft. Hunde, welche in Uebertretung der §§ 1—4 betroffen werden, sind, wenn sie nicht innerhalb 3 Tagen gegen Erstattung der Kosten reclamirt werden, zu tödten.  
**Schleswig, den 18. November 1879.**  
**Königliche Regierung.**

**Bekanntmachung.**  
Mit der Inhabensezung des Weges an der östlichen Seite der großen Straße hiersebst soll fortgefahren, und im Anschluß an die im vorigen Jahr fertiggestellte Strecke weitere 96 Meter in Angriff genommen werden.  
Diese Arbeiten sollen im Wege der Submission vergeben werden, und haben etwaige Reflectanten ihre Eingaben **bis zum 14. April d. J.** versiegelt bei dem Unterzeichneten, wo auch die Bedingungen einzusehen sind, schriftlich einzureichen.  
**Ahrensburg, den 24. März 1887.**  
**Der Gemeinde-Vorstand.**  
**C. H. Barmann.**

**Holz-Verkauf.**  
Am **Mittwoch, den 13. April, Vormittags 10 Uhr,** sollen im Revier **Ogen** ca. 21 Buchenstämme (für Kademacher und Tischler nutzbar),  
ca. 20 Haufen Buchenbusch,  
ca. 100 Haufen Fichten-Langholz (Sparren, Bindebäume, Leiterbäume, Latzen, Recke),  
ca. 97 Riefen-Langholz (geringeres Bauholz),  
ca. 22 Haufen Fichten-Busch, an Ort und Stelle, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Zusammenkunft im Grevinghorst.  
**Ahrensburg, den 2. April 1887.**  
**Das Inspectorat.**  
**Balle.**

**Zum Verkauf**  
eine Knochenmühlen-einrichtung,  
bestehend aus completen Mühlensteinen, Sichtkiste, eisernen und hölzernen Wellen, hölzernen und eisernen Kammerädern und dito. Riemenscheiben, Lagern zc.  
**Ahrensburg, den 2. April 1887.**  
**Das Inspectorat.**  
**Balle.**

**Auction.**  
Am **Donnerstag, 14. d. M., Morgens 10 Uhr,** sollen im Hause des verstorbenen Herrn **Scharbau** am Marktplatz hieselbst diverse Sachen, als:  
Mobilien, Haus- und Küchen-geräth, 1 neuer 4zölliger Wagen, 1 Federwagen, 1 neuer Pflug, 2 Schweine, 12 Hühner, 1 Schiebkarre, vieles Arbeitsgeschir und Gartengeräth  
gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.  
**Ahrensburg, den 6. April 1887.**  
**Philipp Moses,**  
Auktionator.

**Marienburger Geld-Lotterie.**  
3372 Geldgewinne zusammen **375 000 M.**  
Ziehung am 26., 27. und 28. April ohne Reducirung des Verloosungsplanes.  
**Loose a 3 Mk. (1/2 Antheil-Loose a 1,70)** empfiehlt und versendet  
**Carl Heintze,**  
Bankgeschäft, Berlin W., Unt. d. Linden 3.  
Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto und 10 Pf. für Gewinnliste beizufügen.

**Die Union,**  
Allgemeine Deutsche Hagel-Vericherungs-Gesellschaft zu Weimar  
gegründet im Jahre 1853  
mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark, wovon 5,019 Aktien mit 7,528,500 Mark emittirt sind. Reserven ult. 1886 439,529  
Gesamtgarantie-Kapital 7,968,029 Mark.  
Die Union versichert Feldfrüchte zu festen Prämien ohne Nachzahlung. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter Prämien-Rabatt gewährt. Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher, zur vollen und baaren Auszahlung. Weitere Auskunft wird erteilt und Versicherungen werden vermittelt durch die unterzeichneten Agenten.  
**C. Drews,** Thierarzt in Ahrensburg  
**G. H. Küster,** Uhrmacher in Bargtheide | **G. Wittmann** in Oldesloe.

**Weimar-Lotterie 1887**  
in 2 Serien.  
= Nächste Ziehung =  
vom 14.—17. Mai d. J.  
Das Loos kostet für jede Serie 1 M.  
Uebersendung der Gewinne gänzlich kostenlos und portofrei.  
Bekanntpünktlichste Einhaltung der Ziehungstermine.  
Loose à 1 Mark  
für die erste Serie, à 2 Mark für beide Serien, versendet und gewährt Wiederverkäufern höchsten Rabatt.  
Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.  
Loose sind auch zu haben bei:

**Geschäfts-Empfehlung.**  
Den geehrten Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich hiersebst im Hause des Herrn **H. Joel** an der Großen Straße als Schneider etablirt habe.  
Bei event. Bedarf bitte um freundliche Rücksichtnahme, nur gute und reelle Arbeit bei kouranten Preisen versprechend.  
Achtungsvoll  
**M. Jörns.**  
Ahrensburg, den 1. April 1887.

**20 Mark Belohnung**  
werden Demjenigen zugesichert, welcher den oder die Thäter, welche in der vergangenen Nacht auf dem hiesigen Marktplatze mehrere Thujas (Lebensbäume) ausgerissen haben, uns so zur Anzeige bringt, daß sie zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden können.  
**Ahrensburg, 9. April 1887.**  
**Der Vorstand**  
des Verschönerungs-Vereins.  
**Ernst Ziese.**

**Caffee**  
in kleinen Säcken von 5 Kilo, 95 Pf. pro 1/2 Kilo versendet gegen Nachnahme  
**Wilhelm Ehrecke,**  
Berlin W., Leipzigerstr. 125.

**Stabliert 1874. Patente**  
für alle Länder besorgen event. verwerthen  
**Brydges & Co.**  
Berlin S.W. 11, Königgräberstr. 101.

**Verloren**  
auf dem Wege von der Brauerei nach Neufoppel ein silbernes Armband. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzuliefern in der Expedition d. Bl.  
Die **Apothek** in Ahrensburg empfiehlt:  
Syntheikon, flüss. Fischleim. — Zahnpulver u. Pasten. — Brumata-Leim — Baumwachs. — Pepsin-Wein. 10 Bälchgeheimentine.  
Tamarinden-Conserven. — Mineralwässer. — Island. Moos-Pasta. Räucher-Pulver. — Räucher-Essen, doch wieder zum **altbewährten Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gichtreissen zc., als auch Kopf-, Zahn- und Wundschmerzen, Seitenstiche zc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pf. bezw. 1 Mk. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man bitte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke **Anter** als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken.

**Blühende Topf-Pflanzen**  
als **Rosen, Azalien u. s. w., sowie Kränze und Bouquets**  
nur mit frischen Blumen und schönem Grün geschmackvoll angefertigt, bin ich im Stande, durch meine modernen Heizungsanlagen zu jeder Jahreszeit zu billigen Preisen zu liefern.  
Habe noch einen H. Neß **neueste frühe Erbsen**, welche 14 Tage früher zu pflücken sind, als die bis jetzt bekannten frühesten Mai erbsen, pr. 1/2 Kilo 80 Pf., abzugeben.  
**Plantage H. Minges,**  
a/Bahnhof Ahrensburg.

**Singer - Nähmaschinen**  
mit Verichluß für **Mk. 75**, unter Garantie,  
**Sandwerkermaschinen, Maschinenöl, Nähmaschinen-Nadeln, Nähgarne zc. zc.** empfiehlt  
**Guido Schmidt.**

**Wochen-Bericht**  
von **Arthur Sommer, Hamburg.**  
**Butter.** Die in voriger Woche eingetragene Flaubeit veranlaßt am Dienstag eine Ermäßigung der Notierungen um Mk. 5.— heute eine solche um Mk. 3.—. Die Zufuhren sind reichlich, aber Käufer zurückhaltend. Notierungen pr. 100 Pfd. netto mit Decort:  
Ite Sorte Hof- u. Meiereibutter Mk. 87.—  
Ite " " " " 85.—  
Ite " " " " 75.—  
feherhafte " " 70.—  
Bauernbutter " " 75.—  
Für feinste Marken in 1/2 To. gilt die Notirung „ab V. Landstation“.  
Schinken. Mk. 70—78.  
Schmalz, Amerik. Original in Tierce 36—37 1/2, Hamb. Raffinerie in 1/2 To. 40—42.

**Stadt-Theater**  
in **Wandsbeck.**  
Oster-Sonntag, 10. April 1887.  
281. Vorstellung.  
133. große Extra-Vorstellung unter Leitung des Herrn **Alfred Homeyer.**  
**Vom Golde verführt,**  
oder:  
**Abenteuer in Amerika.**  
Großes romantisch-komisches Gemälde in 3 Acten, in 3 Abtheilungen und 4 Bildern von **C. Elmar.** Musik von **Tittl.**  
Cassensöffnung 6 1/2 Uhr.  
Anfang präcise 7 Uhr.  
Entree für Theater und sämtliche Localitäten 30 Pf. Rezervirter Platz 50 Pf. Programme 10 Pf.

Oster-Montag, den 11. April.  
134. große Extra-Vorstellung.  
**Das verhängnißvolle Liebespaar,**  
oder:  
Niemand kann seinem Schicksal entgehen.  
Fosse in 3 Aufzügen von **Louis Berger.**  
Anfang präcise 6 Uhr.

**Schadendorff's Hotel**  
Ahrensburg.  
Am zweiten Oftertage.  
**Große Tanzmusik**  
wogu freundlich einladet  
**H. Schadendorff.**

**Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**  
Directe Postdampfschiffahrt  
von **Hamburg** nach **New York** jeden Mittwoch und Sonntag,  
von **Havre** nach **New York** jeden Dienstag,  
von **Stettin** nach **New York** alle 14 Tage,  
von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 3 mal,  
von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.  
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei jeder gezelehneter Verpflanzung, vorzügliche Reisebedingungen sowohl für Cajuten- wie Zwischendeck-Passagiere.  
Nähere Auskunft erteilt  
**H. F. Klörks** in **Ahrensburg.**

**Die Union,**  
Allgemeine Deutsche Hagel-Vericherungs-Gesellschaft zu Weimar  
gegründet im Jahre 1853  
mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark, wovon 5,019 Aktien mit 7,528,500 Mark emittirt sind. Reserven ult. 1886 439,529  
Gesamtgarantie-Kapital 7,968,029 Mark.  
Die Union versichert Feldfrüchte zu festen Prämien ohne Nachzahlung. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter Prämien-Rabatt gewährt. Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher, zur vollen und baaren Auszahlung. Weitere Auskunft wird erteilt und Versicherungen werden vermittelt durch die unterzeichneten Agenten.  
**C. Drews,** Thierarzt in Ahrensburg  
**G. H. Küster,** Uhrmacher in Bargtheide | **G. Wittmann** in Oldesloe.

**Weimar-Lotterie 1887**  
in 2 Serien.  
= Nächste Ziehung =  
vom 14.—17. Mai d. J.  
Das Loos kostet für jede Serie 1 M.  
Uebersendung der Gewinne gänzlich kostenlos und portofrei.  
Bekanntpünktlichste Einhaltung der Ziehungstermine.  
Loose à 1 Mark  
für die erste Serie, à 2 Mark für beide Serien, versendet und gewährt Wiederverkäufern höchsten Rabatt.  
Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.  
Loose sind auch zu haben bei:

**Geschäfts-Empfehlung.**  
Den geehrten Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich hiersebst im Hause des Herrn **H. Joel** an der Großen Straße als Schneider etablirt habe.  
Bei event. Bedarf bitte um freundliche Rücksichtnahme, nur gute und reelle Arbeit bei kouranten Preisen versprechend.  
Achtungsvoll  
**M. Jörns.**  
Ahrensburg, den 1. April 1887.

**20 Mark Belohnung**  
werden Demjenigen zugesichert, welcher den oder die Thäter, welche in der vergangenen Nacht auf dem hiesigen Marktplatze mehrere Thujas (Lebensbäume) ausgerissen haben, uns so zur Anzeige bringt, daß sie zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden können.  
**Ahrensburg, 9. April 1887.**  
**Der Vorstand**  
des Verschönerungs-Vereins.  
**Ernst Ziese.**

**Caffee**  
in kleinen Säcken von 5 Kilo, 95 Pf. pro 1/2 Kilo versendet gegen Nachnahme  
**Wilhelm Ehrecke,**  
Berlin W., Leipzigerstr. 125.

**Stabliert 1874. Patente**  
für alle Länder besorgen event. verwerthen  
**Brydges & Co.**  
Berlin S.W. 11, Königgräberstr. 101.

**Verloren**  
auf dem Wege von der Brauerei nach Neufoppel ein silbernes Armband. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzuliefern in der Expedition d. Bl.  
Die **Apothek** in Ahrensburg empfiehlt:  
Syntheikon, flüss. Fischleim. — Zahnpulver u. Pasten. — Brumata-Leim — Baumwachs. — Pepsin-Wein. 10 Bälchgeheimentine.  
Tamarinden-Conserven. — Mineralwässer. — Island. Moos-Pasta. Räucher-Pulver. — Räucher-Essen, doch wieder zum **altbewährten Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gichtreissen zc., als auch Kopf-, Zahn- und Wundschmerzen, Seitenstiche zc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pf. bezw. 1 Mk. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man bitte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke **Anter** als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken.

**Blühende Topf-Pflanzen**  
als **Rosen, Azalien u. s. w., sowie Kränze und Bouquets**  
nur mit frischen Blumen und schönem Grün geschmackvoll angefertigt, bin ich im Stande, durch meine modernen Heizungsanlagen zu jeder Jahreszeit zu billigen Preisen zu liefern.  
Habe noch einen H. Neß **neueste frühe Erbsen**, welche 14 Tage früher zu pflücken sind, als die bis jetzt bekannten frühesten Mai erbsen, pr. 1/2 Kilo 80 Pf., abzugeben.  
**Plantage H. Minges,**  
a/Bahnhof Ahrensburg.

**Singer - Nähmaschinen**  
mit Verichluß für **Mk. 75**, unter Garantie,  
**Sandwerkermaschinen, Maschinenöl, Nähmaschinen-Nadeln, Nähgarne zc. zc.** empfiehlt  
**Guido Schmidt.**

**Wochen-Bericht**  
von **Arthur Sommer, Hamburg.**  
**Butter.** Die in voriger Woche eingetragene Flaubeit veranlaßt am Dienstag eine Ermäßigung der Notierungen um Mk. 5.— heute eine solche um Mk. 3.—. Die Zufuhren sind reichlich, aber Käufer zurückhaltend. Notierungen pr. 100 Pfd. netto mit Decort:  
Ite Sorte Hof- u. Meiereibutter Mk. 87.—  
Ite " " " " 85.—  
Ite " " " " 75.—  
feherhafte " " 70.—  
Bauernbutter " " 75.—  
Für feinste Marken in 1/2 To. gilt die Notirung „ab V. Landstation“.  
Schinken. Mk. 70—78.  
Schmalz, Amerik. Original in Tierce 36—37 1/2, Hamb. Raffinerie in 1/2 To. 40—42.

**Stadt-Theater**  
in **Wandsbeck.**  
Oster-Sonntag, 10. April 1887.  
281. Vorstellung.  
133. große Extra-Vorstellung unter Leitung des Herrn **Alfred Homeyer.**  
**Vom Golde verführt,**  
oder:  
**Abenteuer in Amerika.**  
Großes romantisch-komisches Gemälde in 3 Acten, in 3 Abtheilungen und 4 Bildern von **C. Elmar.** Musik von **Tittl.**  
Cassensöffnung 6 1/2 Uhr.  
Anfang präcise 7 Uhr.  
Entree für Theater und sämtliche Localitäten 30 Pf. Rezervirter Platz 50 Pf. Programme 10 Pf.

Oster-Montag, den 11. April.  
134. große Extra-Vorstellung.  
**Das verhängnißvolle Liebespaar,**  
oder:  
Niemand kann seinem Schicksal entgehen.  
Fosse in 3 Aufzügen von **Louis Berger.**  
Anfang präcise 6 Uhr.

**Schadendorff's Hotel**  
Ahrensburg.  
Am zweiten Oftertage.  
**Große Tanzmusik**  
wogu freundlich einladet  
**H. Schadendorff.**

**Stabliert 1874. Patente**  
für alle Länder besorgen event. verwerthen  
**Brydges & Co.**  
Berlin S.W. 11, Königgräberstr. 101.

**Verloren**  
auf dem Wege von der Brauerei nach Neufoppel ein silbernes Armband. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzuliefern in der Expedition d. Bl.  
Die **Apothek** in Ahrensburg empfiehlt:  
Syntheikon, flüss. Fischleim. — Zahnpulver u. Pasten. — Brumata-Leim — Baumwachs. — Pepsin-Wein. 10 Bälchgeheimentine.  
Tamarinden-Conserven. — Mineralwässer. — Island. Moos-Pasta. Räucher-Pulver. — Räucher-Essen, doch wieder zum **altbewährten Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gichtreissen zc., als auch Kopf-, Zahn- und Wundschmerzen, Seitenstiche zc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pf. bezw. 1 Mk. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man bitte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke **Anter** als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken.

**Blühende Topf-Pflanzen**  
als **Rosen, Azalien u. s. w., sowie Kränze und Bouquets**  
nur mit frischen Blumen und schönem Grün geschmackvoll angefertigt, bin ich im Stande, durch meine modernen Heizungsanlagen zu jeder Jahreszeit zu billigen Preisen zu liefern.  
Habe noch einen H. Neß **neueste frühe Erbsen**, welche 14 Tage früher zu pflücken sind, als die bis jetzt bekannten frühesten Mai erbsen, pr. 1/2 Kilo 80 Pf., abzugeben.  
**Plantage H. Minges,**  
a/Bahnhof Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G. M C

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19